(Fünfter Jahrgang.) (Expedition: Markgrafenstr. 43. am Gensdarmenmarkt.)

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen. Preis wöchentl. 1 Sgr. 9 Pf., m. Botenl. 2 Sgr., monatlich 7 Sgr. 6 Pf., mit Botenl. 8 Sgr. 6 Pf.

Volks-Zeitung.

Vierteljl. 22 Sgr. 6 Pf., m. Botenl. 25 Sgr. 6 Pf. — D. Abonn.-Preis ist bei allen Postanstalten des Jal. 25 Sgr.; d. Kastl. 1 Thlr. 6 Sgr. — Insert. d. gespalt. Petitzeile 2 Sgr.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

№ 297. Berlin, Sonnabend den 19. Dezember. 1857.

Ein Dank dem Verdienste.

Unsere Leser verzeihen es uns wohl, wenn wir heute einmal von dem Gebiete der Volkspolitik absehen und die Aufmerksamkeit auf das Gebiet des Volksgeschmackes lenken, der scheinbar der Politik fern liegt.

Es drängt uns nämlich schon seit langer Zeit ein gewisses Pflichtgefühl, dem Verdienste eines Mannes eine öffentliche Anerkennung zu zollen, der seit einer Reihe von Jahren unermüdlich thätig ist, einen edlen Geschmack im berliner Volk heranzubilden und einen Sinn für klassische deutsche Musik in so vollem Maße zu pflegen, wie wir es sonst wohl nirgend in der Welt finden.

Wir meinen hiermit die Verdienste des Kapellmeisters Liebig in seinen allwöchentlich mehrfach veranstalteten volksthümlichen Sinfonie-Konzerten.

Wer mit uns der Ansicht ist, daß die Politik nicht der **ganze** Mensch ist, daß ein Volk, das nur in der Politik eine Einheit und Eigenthümlichkeit wahrt, noch weit davon entfernt ist, ein gebildetes Volk zu sein, der wird uns verstehen, wenn wir sagen, daß Demokratie im wahren Sinne einen weiten Begriff in sich schließt, und nicht blos im politischen Wollen, sondern auch im Wissen und im Empfinden des Volkes seinen Ausdruck findet.

In diesem Sinne ist uns nicht blos der Politiker, der für Freiheit und Recht des Volkes kämpft und wirkt, ein Mann von Verdiensten, dem der Dank des Volkes gebührt, sondern Jeder, der Geist und Geschmack des Volkes hegt und pflegt, ist bewußt oder unbewußt ein Diener des Volksthums und in vielen Fällen ein treuerer und besserer als derjenige, der nichts als politische Devisen auf die Fahne des Volksthums aufsteckt.

Wenn die politische Schule allein hinreichend wäre, Völker zur wirklichen Freiheit zu erziehen, so müßte nicht blos Frankreich das glückseligste Reich der Welt sein, sondern auch Spanien und Italien wären längst dieser sehr fleißig frequentirten Schule entwachsen. Am politischen Volksthum hat es daselbst im letzten halben Jahrhundert nicht gefehlt; es tauchte immer und immer wieder auf, so oft man es zu unterdrücken im Begriff war. Aber wie es auftauchte und sich zum Siege und zur Herrschaft erhob, erwies es sich immer noch lebensunfähig, und zwar deshalb lebensunfähig, weil diesen Völkern die Bildung abgeht, welche die Grundlage gesitteter Volkszustände ist, die Bildung des Geistes und des Sinnes, die es vor Ausschweifungen, Täuschungen und Verführungen wahrt, die seine Bewegungen mäßigt und seinen Wünschen die richtigen praktischen und sichern Bahnen anweist.

Nicht umsonst beeifert sich die Reaktion, in jenen romanischen Ländern in der Zeit ihres Sieges die Volksschule, die Bildungsanstalten in die Hände der katholischen Geistlichkeit zu legen, das Kloster- und Mönchswesen zu fördern, die Volksfeste durch öffentliche religiöse Aufzüge und prunkvolle Schaustellungen zu leiten. Sie suchen klüglich dadurch Geist und Geschmack des Volkes in Schranken zu fesseln, die ihren Zwecken dienen. — Wenn nun auch die Leiter solcher Reaktionen sehr wohl wissen, daß sie dadurch nimmermehr die Revolutionen der unterdrückten Völker abwenden, so ist doch ihre Berechnung sehr richtig, wenn sie sich sagen, daß die Revolutionen solcher Völker nicht fruchtreich für ein wirkliches Volksthum ausfallen können. Die Unmündigkeit des Volkes, die Unbildung, ja die Rohheit der blos politischen Führer und Agitatoren verwandelt sehr bald die Revolutionssiege in die Siege einer zügellosen Anarchie und nach kurzem Rausch verfällt dann wieder die Herrschaft den reaktionären Gewalten, die für den Augenblick verdrängt, doch stets ihres Sieges harren.

Wer nicht blind ist für solche Lehren der Weltgeschichte, der wird auch das Volksthum nicht blos in den politischen Institutionen suchen; denn die letzte Garantie eines wirklichen Volksthums liegt doch nur in dem geistigen Reichthum eines Volkes, in seiner Gesittung, in seinem Sinn für Ordnung, die erst den Boden für freie Einrichtungen schaffen, auf denen sie gedeihlich sich entwickeln und erhalten können.

In einem Lande, wo Sinn und Geschmack eines Volkes auf der tiefen Stufe der Unbildung stehen, da hilft ihm keine freie Presse, kein freies Versammlungsrecht. Unter solchen Umständen macht sich gewöhnlich in der Presse eine ganz zügellose Uebertreibung geltend, in welcher die Leidenschaft das Talent überwuchert, die Verdächtigung und die Schmähsucht jeden gebildeten Geschmack verscheucht; in solchen Zuständen reißt in Versammlungen der leere Wortschwall eines Schwätzers mit gesunder Lunge die sinnlose Begeisterung mit sich fort und übertäubt das besonnene Wort klarer Geister, die nicht immer mit breiter Brust und volltönender Stimme gesegnet sind. — Geistige Bildung und ein reiner Geschmack für das Wahre, Sittliche und Edle sind Fundamente wirklicher dauernder Zustände, und diese sind nicht durch Revolutionen zu erobern, sie wollen vielmehr anerzogen und langsam erworben sein, sie müssen